Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)

72 (27.3.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-263536

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigerer Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 72. Bant, Dienstag den 27. März 1900. 14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Alles ungesetzlich. Der „Deutschen Tageszeitung" wird geschrieben, daß man gegen zahlreiche Beschlüsse des Reichstags das Bedenken der Ungiltigkeit erheben könne, da Art. 28 Satz 2 der Reichsverfassung sagt: „Zur Giltigkeit der Beschlußfassung ist die Anwesenheit der Mehrheit der gesetzlichen Anzahl der Mitglieder erforderlich." Da nun viele Beschlüsse von einem beschlußunfähigen Hause gefaßt werden, könnte die so zu Stande gekommenen Gesetze als rechtsungiltig angefochten werden. — Wir haben nichts dagegen. Der Etat wäre danach z. B. seit Jahren rechtsungiltig.

Zum Schutze der Hochseefischerei. Der Fürst zu Inn- und Knyphausen hat im Reichstage für die dritte Lesung des Etats, unterstützt von Mitgliedern der Rechten, folgenden Antrag eingebracht: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, im Interesse der Hochseefischerei in der Nordsee Verhandlungen mit den Staaten Holland, England, Dänemark und Schweden und Norwegen anzubahnen, und zwar in der Richtung, daß 1) die Einführung einer Schonzeit für Fische vom 1. Februar bis 1. Mai, 2) die Festlegung von Schonrevieren für Fischdampfer, 3) die Beseitigung der Trawlfischerei — oder wenigstens doch die Einschränkung derselben auf bestimmte Fischgründe — unter den bei der Hochseefischerei interessirten Staaten vereinbart würde.

Das Blockadegespenst. Die Konservativen bemühen sich, unter dem Deckmantel der Flottenfreundschaft, ein Argument nach dem andern zu zerstören, die von der Regierung zu Gunsten des Planes angeführt worden sind. So erklärt jetzt J. Scheibert, „vielleicht noch der einzige deutsche Landsmann, der eine Blockade — im amerikanische Sezessionskrieg — durchbrochen hat", in der „Kreuz-Zeitung", „daß dieser Umstand — nämlich die Besorgniß vor einer ungenügenden Broderzeugung im Fall einer Blockade unserer Häfen — auf sein richtiges Maß zurückgeführt und zu den minderwerthigen Argumenten für die Vermehrung unserer Flotte gezählt werden muß."

Die Flucht vor der lex Heinze. Irgend eine einflußreiche Person muß doch in den letzten Tagen ein Wort gegen die lex Heinze gesagt haben. Wenigstens rücken die Offiziösen merklich ab. Man versichert, man nehme in Bundesrathskreisen an, daß die Vorlage im Reichstag nicht mehr zur Berathung kommen werde. Insbesondere läßt die bayerische Regierung ihren Bevollmächtigten v. Lerchenfeld im Stich. Es wird offiziell als „thatsächlich richtig" zugegeben, daß der bayerische Regierungsvertreter nicht die neuerlichen Anschauungen seiner Regierung im Reichstag zum Ausdruck gebracht habe. Bestimmend für diese Preisgebung der Heinzerei ist die Furcht vor der Sozialdemokratie. Wehklagend rufen die „Berliner Neuesten Nachrichten" aus Anlaß der Münchener Sympathiekundgebung für Vollmar aus, daß dieser Vorgang von neuem zeige, „wie sehr der Abg. Prinz Hohenlohe mit seinem Hinweise im Recht war, daß durch die lex Heinze Kreise der Intelligenz, die bisher der Politik fern oder auf nationalem Boden standen, in die Arme der Sozialdemokratie gedrängt werden." — Unsere Feinde sind eben stets unsere besten Agitatoren gewesen.

Die Unsittlichkeit nackter Korsetts. In der Heinze-Schnüffelei hat das offizielle „Augustinusblatt zur Pflege der katholischen Presse" unbedingt den Rekord erreicht. Nach der „Frankf. Zeitung" hat es mehrfach ausgeführt, die Aufnahme von Inseraten mit Abbildung von Korsetts sei als sittlich anstößig von der katholischen Presse zu verweigern. Das bietet einen Maßstab, wonach der Begriff „nicht unsittlich, aber das Schamgefühl verletzend" schon jetzt gemessen werden kann. In der Reichstagssitzung vom 15. März hat ja auch der Abgeordnete Müller-Meiningen das Plakat einer Korsettfabrik vorgezeigt, das als „das Schamgefühl gröblich verletzend" aus einem Bahnhof entfernt worden ist. — Daß sich die Heinze-Schnüffler schon durch den Anblick von Korsetts in Aufregung versetzt fühlen, rechtfertigt die Umprägung eines bekannten Wortes in die folgende Fassung: „Dem Heinzemann ist Alles Heinzerei."

Die Nebenfigur. In der Berliner Siegesallee wurde das Denkmal Friedrich Wilhelms II. aufgestellt, der in der Reihe der preußischen Könige hohenzollerischen Geblütes der unbedeutendste war. Der Statue dieses königlichen Schwachkopfes hat man als Nebenfigur das Bildniß eines Mannes zugestellt, der unter allen Geistern, die auf preußischem Boden erwuchsen, der bedeutendste gewesen ist. Für Immanuel Kant hat man keine bessere Ehrung gewußt als die, ihn als Paladin eines schlechten Fürsten abzubilden, obgleich die Hauptwirksamkeit dieses großen Philosophen in das Zeitalter Friedrichs II., des sogenannten „Großen" und immerhin thurmhoch über seinem Nachfolger stehenden fällt. Unter Friedrich II. durfte Kant schreiben, was er dachte, unter dem zwischen sinnlichen Exzessen und übersinnlicher Frömmelei pendelnden Friedrich Wilhelm II. aber war es aus mit der Freiheit des Königsberger Professors. Als er sein Buch „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" veröffentlicht hatte, erhielt er ein Handschreiben des Königs, worin ihm für alle Zukunft bei der Androhung der Ungnade rundweg verboten wurde, über Religion zu schreiben, „widrigenfalls er bei fortgesetzter Renitenz unfehlbar unangenehme Verfügungen zu gewärtigen habe". Das ist das Verhältniß Friedrich Wilhelms II. zum großen Philosophen Kant, und deshalb thut man in Berlin diesem die Schmach an, ihn im Bilde zur Nebenfigur des kleinsten Königs, den Preußen je gehabt, zu erniedrigen. Wenn dieses Denkmal nicht „ohne unsittlichtig zu sein, das Schamgefühl aller verletzen wird", die es ansehen, dann wird es überhaupt nicht möglich sein, die lex Heinze jemals anzuwenden, weil es dann einfach kein Schamgefühl in Deutschland giebt.

Höchst sonderbar. Dem Beuthener Arbeitersekretariat wurden mehrfach Briefe, welche nachweisbar abgesandt worden waren, nicht ausgehändigt und galten als verloren. Alle Reklamationen halfen nichts. Das Sekretariat erstattete Anzeige. Die dortige Staatsanwaltschaft hat jedoch sonderbarer Weise die gegen Unbekannt beantragte Untersuchung abgelehnt, scheint also der Meinung zu sein, daß das „Verlorengehen" eines Dutzends von Briefen in wenigen Wochen etwas Normales sei. Gegen den Bescheid der Staatsanwaltschaft ist Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft erhoben worden.

Dänemark.

Im dänischen Folkething brachte am Donnerstag der Abgeordnete Christensen Stadie von der Linken einen von dessen Parteigenossen unterstützten Antrag bezüglich der Einsetzung einer 15gliederigen Kommission ein, die im Oktober 1900 dem Folkething über die Steuerreform, die Einführung einer Einkommen- und Vermögenssteuer und die Erleichterung der Gemeindelasten Vorschläge unterbreiten soll.

Schweiz.

Bern, 25. März. Der Schiedsspruch in der Delagoabahn-Frage, welcher am Montag den Parteien zugestellt werden sollte, ist um einige Tage hinausgeschoben worden und zwar wegen gewisser, im Augenblick der Unterzeichnung durch die Schiedsrichter zu Tage getretener Schwierigkeiten. Letztere betreffen nicht die Festsetzung des Entschädigungsbetrages, welcher ein für alle Mal bestimmt ist, sondern die Vertheilung desselben unter die verschiedenen neuen, im Grunde derselben Gesellschaft angehörenden, durch England und die Vereinigten Staaten vertretenen entschädigungsberechtigten Gruppen. Wahrscheinlich wird das Schiedsgericht den betreffenden Parteien die Vertheilung der zugesprochenen Entschädigung überlassen, und die obwaltenden Schwierigkeiten, welche übrigens untergeordneter Art sind, dürften demnächst gehoben sein.

Frankreich.

Paris, 24. März. Die Nelinistische Presse äußert großen Aerger über den Mißerfolg ihres gestrigen Angriffs auf das Kabinett. Es war alles vortrefflich geordnet, aber im Augenblick der Abstimmung fielen die radikalen Ueberläufer ab. Sarrien und Mefureur mit ihrer Truppe einerseits, Barthou und Charles Dupuy andererseits enthielten sich der Abstimmung, und so half es nichts, daß Ribot, Krantz und Genossen todesmuthig die Monarchisten, Nationalisten und Antisemiten zum Hauptsturm auf das Ministerium führten. Nach diesem Fehlschlag wird es unwahrscheinlich, daß die Melinisten sich der Regierungsstellung vor Eröffnung der Weltausstellung bemächtigen.

Italien.

In der Deputirtenkammer ging es am Sonnabend wieder stürmisch her. Der Präsident ließ wiederum den Abg. Pantano nicht zum Worte kommen. Das Haus billigt auf Verlangen des Präsidenten durch Erheben von den Sitzen das Verfahren desselben. (Großer Lärm; die äußerste Linke ruft: „Es lebe die Constituante!"; das ganze übrige, sehr stark besetzte Haus, von der Rechten bis einschließlich der Linken, bricht in die begeisterten Rufe aus: „Es lebe der König!" „Es lebe die Monarchie!") Der Präsident suspendirt die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung giebt der Präsident dem Deputirten Venturi das Wort. Die äußerste Linke protestirt heftig und verlangt, daß dem Deputirten Pantano gestattet werde, seinen Antrag weiter zu begründen. Es entsteht ein gewaltiger Tumult und der Präsident hebt die Sitzung abermals auf.

Rußland.

Warschau, 22. März. In Lodz wurde die langgesuchte Geheimdruckerei des sozialistischen Blattes „Robotnik" ermittelt. Sieben Personen, fünf Arbeiter, ein Student und eine Frau, wurden verhaftet. Mittlerweile erschien trotz der Beschlagnahme der Geheimdruckerei eine neue Nummer des Blattes, in welcher der Name des Arbeiters, der den Versteck verrathen, veröffentlicht wurde. Den Verräther fand man in der Towarowagasse erdolcht.

Türkei.

Zollerhöhung in der Türkei. In der Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Botschafter gegen die beabsichtigte Zollerhöhung wird erklärt, daß die Pforte in Ermangelung von Handelsverträgen und in Rücksicht auf die Finanzlage beschlossen hat, vom 13. März 1901

Der Millionenbauer.

Sozialer Roman von Max Kretzer.

(72. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Marie war ruhiger geworden. „Ich wäre Dir dankbar, wenn Du weniger deutlicher würdest", sagte sie. „Ich will Dir das nicht übel nehmen, weil Deine Empörung vielfach berechtigt ist. Ich wollte Dich nur noch bitten, nicht zu vergessen, daß Du es warst, der meinen Vater zu derartigen Exzessen herausgefordert hat. So schlimm war er niemals. Es soll ja auch zahme Tiger geben, die hin und wieder ihre Zähne zeigen. Solange er lebt, werde er Dir die damalige Abfertigung nicht vergessen, hat er gemeint. Sein Haß gegen Dich ist unbezähmbar. Wenn es in seiner Macht stünde, würde er Dich vernichten."

„Vorher wird er sich aber wohl noch genöthigt sehen müssen, einige entschuldigende Worte an meinen Vater zu richten. Wegen des gestrigen Vorfalls. Und Du wirst so liebenswürdig sein, das zu vermitteln."

Marie zeigte ein sehr erstauntes Gesicht. „Ich? Das ist unmöglich! Er würde mich auslachen."

„Du willst es nicht?"

„Ich kann es nicht, so leid es mir thut."

„Du wirst es thun!" Zum ersten Mal verließ ihn die Ruhe. Er trat auf sie zu und blickte sie fest an.

Sie zuckte mit den Achseln, wandte sich ab und erwiderte: „Du wirst einsehen, daß ich machtlos dagegen bin . . . Uebrigens ist der Herr Major meinem Vater nichts schuldig geblieben. Soviel mir gesagt wurde, hat Dein Papa so gethan, als wäre es nur zu uns herab gestiegen. Mein Gott, so gefährlich war es nun auch nicht! . . . Das hat ihn eben dazu gereizt, Deinen Papa an die Geschichte mit dem Weine zu erinnern. Wenn man angegriffen wird, dann wehrt man sich."

Es war ihr plötzlich eine gewisse Genugthuung, ihm Trotz zu bieten und ihm mit derselben Gemessenheit entgegen zu treten. Nichts an ihr ließ merken, daß es in ihrem Innern stürmte und tobte in Folge der Gleichgiltigkeit, mit welcher er über seinen Besuch des American-Theaters in Gesellschaft einer Andern hinweggegangen war. Aber gerade dadurch wurde er gereizt, denn dieser direkte Widerstand, den er bisher nicht an ihr kennen gelernt hatte, ärgerte ihn außerordentlich.

„Und der Vorwurf des angenommenen Trinkgeldes? Begreift Du denn nicht, daß diese Beleidigung nicht sitzen bleiben kann? Sie trifft die Uniform meines Vaters. Als er sie damals anzog, um Eurem Hause eine Ehre zu erweisen, hatte er keine Ahnung, daß man sie dereinst beschimpfen würde. Offen und geradezu, wie es sich für einen Edelmann geziemt, ist er Deinem Vater entgegen getreten, und ebenso rückhaltslos sprach er von meinen Verhältnissen. Er glaubte als Mann zu einem Manne zu sprechen, der das Vertrauen, das man ihm schenkt, zu würdigen verstehen werde. Dein Vater aber hat es schnöde mißbraucht und die niedrigste Denkungsart hervorgekehrt. Nicht wir haben den Köder ausgeworfen, sondern Ihr! Euer Parvenüthum verlangte danach, durch unseren Namen herauf gezogen zu werden."

„Und Du rechnest mich, Deine Frau, natürlich dazu?"

„Ich kann mir nicht helfen, aber ich werde das Gefühl nicht mehr los, daß Du gerade Diejenige warst, die am meisten davon angesteckt war. Früher hättest Du Deinen Vater geopfert, um Deine Eitelkeit befriedigt zu sehen. Damals schämtest Du Dich seiner. Entsinne Dich gefälligst Deiner Herzensergießungen."

„Ja, aber heute erfaßt mich tiefe Reue darüber. Verträgt sich das vielleicht auch mit Deiner Edelmannsansicht, daß Du mich daran erinnerst? Es war erklärlich, ich wollte damals Deiner nicht unwürdig erscheinen und Dir den Beweis geben, daß ich sehr wohl fühlte, wie groß der Abstand zwischen Deinem Stande und dem unsrigen war. Aber ich glaubte nichts Böses zu thun. Ich war vielmehr der Meinung, daß Du mich begreifen und verstehen würdest. Oh, es ist schlecht von Dir, darauf zurück zu kommen! Ist das nicht ganz derselbe Vertrauensbruch, wenn Du mir das zum Vorwurf machst? Nun sehe ich ein, daß es besser gewesen wäre, wir hätten uns niemals kennen gelernt. Das soll mich aber doppelt bestärken, nicht mir und meinen Eltern die Schuld für Alles allein beizumessen. Im Gegentheil — sie sollen mich auf ihrer Seite finden. Jetzt erst empfinde ich, was für ein Abgrund zwischen uns Beiden liegt, der nicht mehr zu überbrücken —"

„Ja, das Kind fehlt", unterbrach Hugo sie rauh und rücksichtslos. Einige Sekunden lang starrte sie ihn mit geöffnetem Munde sprachlos an.

„Du bist brutal!" preßte sie dann hervor. Ihr Gesicht war leichenblaß, die Augen hatten einen fieberhaften Glanz angenommen, und ihre Gestalt gerieth in ein krankhaftes Zittern. „Brutal", wiederholte sie langsam, kaum die Lippen bewegend. Sie tastete nach der Lehne eines Stuhls und ließ sich nieder, denn sie fand nicht mehr die Kraft zum Stehen.

„Es thut mir sehr leid, daß unser Gespräch diese Wendung genommen hat, aber das lag am Thema. Ueber gewisse Dinge werden wir uns niemals einigen . . . Ich wollte Dir nicht wehe thun — verzeihe mir." Er streckte ihr die Hand entgegen. Als sie ihm aber absichtlich den Rücken zukehrte, trat er auf dem Rauchtisch zu, um aus einer Kiste, die dort stand, sein Etui mit Zigarren zu füllen. Dann warf er sich den Mantel über, zog die Glacés an und griff nach dem Zylinderhut. Beide hatten kein Wort gesprochen. Er wollte sich aber nicht entfernen, ohne ihr noch einmal ins Gesicht gesehen zu haben.

„Adieu, Marie. Gieb mir wenigstens die Hand . . . Ich bin zum Essen wieder zurück." Dreimal wiederholte er das „Adieu". Als er keine Antwort bekam, ging er.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

ab den Konventionstarif anzuwenden und vom 13. Mai d. J. ab eine dreiprozentige Zollerhöhung einzuführen.

England.

Panama überall. Die Budgetverhandlungen im englischen Parlament gaben Anlaß zu Bemerkungen, die ein schlechtes Licht auf das Behahren der Heeresverwaltung gegenüber den Armeelieferungen werfen. Es wurde nachgewiesen, daß eine Firma, die wegen schlechter Lieferung aus der Liste der Lieferanten gestrichen worden war, durch eine andere ersetzt wurde, die früher schon wegen mangelhafter Lieferungen gestrichen worden war, und das Bedenklichste ist, daß wegen der zweiten Firma Beamte des Kriegsministeriums entlassen worden waren. In der Presse werden die Austreden der Regierungsvertreter nicht ohne scharfe Kritik hingenommen. Man erinnert daran, daß seinerzeit den Truppen Schuhwerk mit verrotteten Sohlen nach Egypten gesandt wurde.

Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.

Die Hoffnung der Engländer auf den Abfall der Oranjefreistaat-Buren ist, wie schon mitgetheilt, eine trügerische gewesen. Die Londoner „Times" geben das jetzt offen zu. Dagegen bestätigt sich auch, daß die Freistaat-Buren in großer Anzahl in die Reihen der Kämpfer zurückkehren und daß die Buren-Regierung in entschlossenem Widerstande verharrt.

Dazu wird aus Warrenton, wo das zum Entsatz von Mafeking bestimmte Korps seit mehreren Tagen vergeblich den Uebergang über den Vaalfluß zu erzwingen sucht, gemeldet: Die Farmer an der Nordwestgrenze des Freistaates, welche bereits in ihre Heimstätten zurückgekehrt waren, wurden zurückbeordert und erhielten den Befehl, sich über den Fluß nach Transvaal zu begeben.

Die Buren ziehen sich aus der nördlichen Kapkolonie zurück. Dabei kam die Nachhut mit den Engländern in einen Kampf, aus dem die Engländer siegreich hervorgegangen sein wollen. Oestlich von Bloemfontein wurde General French in einen Kampf verwickelt.

Wie Lord Roberts aus Bloemfontein meldet, wurden am 23. d. M. zwei Obersten, ein Kapitän und ein Leutnant der Garde, als sie sich auf einem Ritt ohne Begleitung acht Meilen vom Modderriver-Lager entfernt hatten, von den Buren angegriffen. Der Leutnant wurde durch Schüsse der Buren getödtet, die Anderen wurden schwer verwundet. Einer der verwundeten Offiziere winkte mit dem Taschentuch, worauf die Buren zur Hilfeleistung kamen und die Verwundeten in eine Farm schafften.

Die Stadt Grisqualtown in Natal ist von 400 Buren wieder besetzt worden. Gestern ging von Kimberley eine Abtheilung ab, um sie daraus zu vertreiben. Die Buren haben alle englisch gesinnten Einwohner Grisqualtown's, einschließlich der Frauen, in das Gefängniß gesetzt.

Aus Warrenton wird dem Reuterschen Bureau gemeldet, daß am Sonnabend eine Abtheilung Buren sich an das Ufer des Flusses schlich, um die Engländer zu überfallen; die Abtheilung sei aber entdeckt und vertrieben worden.

Ueber englische Verluste wird amtlich gemeldet: Während der am 16. März zu Ende gegangenen Woche sind in Ladysmith 13 verwundet gewesene Offiziere wieder in aktiven Dienst getreten. In derselben Woche sind an Krankheiten in Kimberley 18, in Ladysmith 15 und in verschiedenen Theilen der Kapkolonie 22 Mann gestorben. Bei Warrenton wurden am 18. d. Mts. 4 Mann verwundet.

Zum Verwalter des Oranjefreistaats ist das bisherige Mitglied der Burenregierung, Fraser, der Roberts die Schlüssel von Bloemfontein überbrachte, ernannt worden.

Um zu verhindern, daß die Delagoabai in britischen Besitz gelangt, hat ein Newyorker Syndikat burenfreundlicher Finanzleute sich erboten, Portugal 6 Millionen Dollar zu leihen zur Bezahlung der Delagoabaibahn-Entschädigung.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Rorvalksport gemeldet wird, ist General Clements am Donnerstag Morgen in Philippolis eingetroffen und hat mehrere Verhaftungen von Aufständischen aus dem Colesberg-Distrikt vorgenommen. An die Burghers wurde die Aufforderung gerichtet, die Waffen auszuliefern, was viele auch thaten. Am Freitag verlas General Clements in einer Versammlung der Burghers in englischer und holländischer Sprache die von General Roberts und von ihm selbst erlassenen Proklamationen, in welchen die Burghers zur Ableistung eines Eides aufgefordert werden, daß sie nicht mehr am Kampfe sich betheiligen würden. Diejenigen, welche dies thäten und welche keine führende Rolle in der feindseligen Politik gespielt hätten, würden die Erlaubniß erhalten, auf ihre Farmen zurückzukehren. Der holländische Landdrost und der holländische Sheriff wurden unter der englischen Verwaltung wieder in ihre Aemter eingesetzt. Die Burghers hörten aufmerksam zu und begannen den Eid zu leisten.

Deutscher Reichstag.

175. Sitzung vom 23. März 1900.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung des Gesetzes betr. die Patentanwälte.

In der Generaldiskussion erhält das Wort

Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.): Mein Freund Stadthagen hat schon in der ersten Lesung erklärt, daß wir im Großen und Ganzen mit diesem Gesetzentwurf nicht einverstanden sind, weil es eine neue privilegirte Kaste schafft. Nicht einmal die Selbstverwaltung ist dem neu geschaffenen Berufe gewährt worden. Was mich persönlich mit dem Gesetzentwurfe einigermaßen aussöhnt, ist die Bestimmung, durch die der Begriff des unwürdigen Verhaltens näher bezeichnet ist. Was die Vorsteher der Patentbureaus industrieller Firmen betrifft, so sollen diese ja nach der Erklärung des Regierungsvertreters auch ferner zugelassen werden. Besser wäre es aber, wenn eine solche Bestimmung im Gesetz stände. Schließlich erinnere ich auch an den Wunsch, den mein Freund Stadthagen schon in erster Lesung vorgebracht hat, daß bei den Patentämtern eine Stelle geschaffen werde, wo Arbeitern, die Erfindungen gemacht haben, Auskunft ertheilt wird (Bravo! bei den Soz.)

Die Abgg. Kirsch (Zentr.), Müller-Duisburg (Natl.), Hoffmeister (Vlksp.), Oertel (Kons.) und Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) erklären, daß ihre Parteien für das Gesetz stimmen werden.

Damit schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdiskussion wird das Gesetz ohne weitere Debatte angenommen; ebenso in der Gesammtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokratie.

Hierauf wird der Gesetzentwurf betr. die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgen Petitionen.

Zunächst wird die seiner Zeit abgebrochene Diskussion über die Petition betr. Wiedereinführung der Prügelstrafe fortgesetzt.

Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung, der Abg. Oertel (Kons.) Ueberweisung an den Reichskanzler als Material zur Abänderung der Gesetzgebung.

Abg. Beck-Koburg (Vlksp.): Herr Oertel will die Rohheitsvergehen mit Prügeln bestrafen. Das heißt aber eine Rohheit mit einer anderen Rohheit bekämpfen. Auch das deutsche Kolonialamt scheint die Ansicht zu theilen, daß die Prügelstrafe eine Rohheit sei, es will sie in Afrika abschaffen. Wenn die Prügelstrafe zur Einführung kommt, würde sie eine Klassenjustiz bilden. Die Söhne des niederen Volkes würde man mit Prügelstrafen, einen Generalssohn wird man damit nicht belegen. (Sehr richtig! links.) Die Ehrlosigkeitsstrafe ist übergenug, sie bedeutet für die meisten Menschen ein geistiges und körperliches Martyrium. Die Prügelstrafe ist eine Schande für die Justizpflege, im Namen der Menschenwürde bitte ich Sie, den Vorschlag der Kommission anzunehmen.

Abg. Himburg (Kons): Trotz der neulichen Rede des Herrn Gröber halte ich das Zentrum doch nicht für Gegner der Prügelstrafe. Herr Gröber sprach damals durchaus nicht mit der Kraft der Ueberzeugung wie bei der lex Heinze. Die Stellung der Sozialdemokraten zur Prügelstrafe ist schwankend. Die Abgg. Liebknecht und Bebel haben sich in gewissen Fällen dafür ausgesprochen. (Widerspruch links.) Mann kann ihre Aeußerungen in die Worte zusammenfassen: Sozialdemokraten dürfen nicht gehauen werden. Alle anderen müssen tüchtig gehauen werden. (Heiterkeit.) Die Prügelstrafe soll verrohend wirken auf den, der sie vollzieht. Bei der hochentwickelten Technik wird es nicht schwer sein, eine Prügelmaschine zu konstruiren.

Abg. Bebel (Soz.): Die Stellung der Sozialdemokratie zur Prügelstrafe ist ganz klar. Ich habe mich nur einmal konditionell in dem Sinne geäußert, daß, wenn die Prügelstrafe eingeführt werden sollte, sie jedenfalls zunächst gegen junge Herren, die Fabrikmädchen auflauern, angedroht wäre. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Herren da drüben gegen alles, was Sie als Rohheiten beseitigen wollen, immer mit den schärfsten Gewaltmaßregeln vorgehen. Sie waren die lautesten Schreier im Kulturkampf. Sie sind die lautesten Schreier in der Sozialistenverfolgung und auch jetzt bei der Prügelstrafe sind Sie die Rufer im Streit. Wie stellen sich die Personen zu der Prügelstrafe, die berufen sind, sie heute selbst in den Gefängnissen und Zuchthäusern als Disziplinarstrafe anzuordnen. Geheimrath Wirth, der Direktor des Plötzensee Gefängnisses, sagt: Die Prügelstrafe ist in anderen deutschen Ländern abgeschafft, ohne daß die Disziplin dadurch Schaden gelitten hätte. Geheimer Obregierungsrath Krohne, der Jahre lang an der Spitze des Zuchthauses in Moabit stand, verweist darauf, daß die Beamten, die öfters zur Exekution der Prügelstrafe abkommandirt werden, in zur Achtung ihrer Kameraden sinken und vollkommen verrohen. Man befürwortet die Prügelstrafe deshalb, weil der Lustenhalt in den Gefängnissen für die Sträflinge mehr eine Erholung als eine Strafe sei. Nun, ich habe selbst das Gegentheil erfahren und meine, es sollte z. B. jeder Richter vor Antritt seines Amtes erst ein paar Monate zur Probe im Gefängniß zubringen müssen, (Heiterkeit), dann würden nicht mehr so harte Urtheile gefällt werden, wie es jetzt häufig geschieht. Die Kost in den Gefängnissen enthält nur die allernothwendigsten Nahrungsstoffe, so daß ein kräftiger Mensch, der besonders nahrhafte Kost braucht, unfehlbar an seiner Gesundheit Schaden nehmen muß. Sehr viele Gefangene haben sich nach einer längeren Gefängnißstrafe den Keim des Todes. Ein Parteigenosse von mir, der als gesunder, blühender Mann wegen Majestätsbeleidigung auf längere Zeit ins Gefängniß mußte, kam im höchsten Grade schwindsüchtig heraus. Besonders schlimm sind die Zustände in den kleinen Gefängnissen. Hier herrscht nicht die Ordnung und Reinlichkeit, die in den großen allerdings vorhanden ist. Die jüngeren Verbrecher werden mit den alten zusammen eingesperrt und durch diesen Umgang von Grund aus verdorben. Daher kommen die vielen Rückfälle jugendlicher Verbrecher. Als ich in dem sehr kalten Winter 1870—71 in Leipzig in Untersuchungshaft saß, wurde nur einmal um 5 Uhr früh geheizt, so daß ich mir einen schweren Darmkatarrh zuzog, und wie groß die Reinlichkeit war, geht daraus hervor, daß ich an einem Tage 81 Flöhe fing. (Heiterkeit.) Ich möchte Herrn Abg. Oertel wirklich einmal das Vergnügen — wie er es nennt — gönnen, ein paar Monate in einem solchen Gefängniß zubringen zu dürfen. Man ist immer mehr von den harten Strafen des Mittelalters abgekommen, ohne daß es der Menschheit etwas geschadet hätte. Nach 1807 wur.e als eine der ersten Reformen auch die Prügelstrafe beim Militär abgeschafft und nun soll sie in den Strafvollzug wieder eingeführt werden. In den Kolonien soll sie zu gleicher Zeit abgeschafft werden, welch merkwürdiger Widerspruch! Man sollte lieber nach den Ursachen der Rohheit suchen, als neue Strafarten in Vorschlag zu bringen. Es ist gar kein Zweifel, daß der ständig zunehmende Kampf ums Dasein Wirkungen auf die Moral ausüben muß. Man hat für diese Zustände zwar auch die Sozialdemokratie verantwortlich gemacht. Dem widerspricht die Statistik. Nach einer von mir aufgestellten Statistik bezüglich der Vergehen gegen die Paragraphen des Gesetzbuches, welche von Bedrohung und Gewaltanwendung gegen Beamte und von gefährlicher Körperverletzung handeln, fallen im Jahre 1897 auf 10 000 strafmündige Zivilpersonen in Preußen durchschnittlich 267 Bestrafte. Wo die Sozialdemokratie besonders verbreitet ist, müßten doch nun nach jener Theorie die Strafzustände besonders zugenommen haben. Es hat aber z. B. Berlin nur 186 Verurtheilungen, Westpreußen dagegen 415 (hört! hört! bei den Soz.) Im Königreich Sachsen, wo sich bei den letzten Wahlen die Majorität der stimmfähigen Bevölkerung für die Sozialdemokratie entschieden hat, heißt die entsprechende Zahl 147. Andererseits kommen bei den Rohheitsvergehen keineswegs nur die unteren Klassen in Betracht. Wenn die Prügelstrafe einmal angewendet werden soll, muß dies natürlich auch für die höheren Klassen eintreten. Der Abg. Himburg hat dann auch auf die Vorgänge in der Siegesallee hingewiesen. Ganz Berlin weiß, wo die Sünder zu suchen sind, nur die Polizei weiß es nicht. Die streikenden Arbeiter sind es nicht gewesen, es waren Leute, die den herrschenden Klassen sehr nahe stehen. Als man das merkte, hat man auf einmal den Eifer verloren. Ich verweise noch auf die Studirenden. Wollten sich die Arbeiter das zu schulden kommen lassen, was von den Studenten an Brutalitäten und Gemeinheiten geleistet wird, wie würde da die Presse nach einem Ausnahmegesetz schreien. Ich glaube, nachdem Sie gesehen haben, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, wird es Ihnen gegebenen Falles auch etwas Angst werden, die Prügelstrafe ernsthaft und unparteiisch anwenden zu lassen. Sie wird aber nicht unparteiisch gehandhabt werden. Deshalb sind wir gegen die Prügelstrafe, aber auch schon aus allgemeinen, menschlichen und Humanitätsrücksichten. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Oertel (Kons.): Herr Bebel hat mit Gefängnißstrafen nicht aus eigener Erfahrung gesprochen. In der heutigen Gesellschaft hoffe ich das Gefängniß nicht mehr kennen zu lernen, zur Zeit des Zukunftstaat aber wird es ja in den Gefängnissen sehr gemüthlich sein. Herr v. Buchka steht mit seiner Ansicht über die Prügelstrafe in Widerspruch mit den meisten, die die kolonialen Verhältnisse kennen. Es fällt mir nicht ein, die Prügelstrafe nur für das niedere Volk zu verlangen, es sollen auch Arbeitgeber gezeigt werden, die ihre Arbeiterinnen auf einen unsittlichen Nebenverdienst hinweisen. Was die Studentenstreiche anlangt, so sind sie sehr verschieden. Herr Schönlank hat sicher — sein Gesicht spricht ja dafür — sehr viele „harmlose" Studentenstreiche verübt und ist doch noch ein ganz tüchtiger Genosse geworden. Ueberrascht hat mich, daß sich Herr Gröber gegen die Prügelstrafe erklärt hat, seine Parteifreunde in der Kommission standen auf meinem Standpunkt.

Abg. Dr. Pachnicke (Vlksp.): Es ist erfreulich, daß nur eine kleine Minderheit für die Prügelstrafe im Hause vorhanden ist. Die geltenden Strafmittel reichen auch für Rohheitsvergehen vollständig aus.

Abg. Gröber (Zentr.): Die Behauptung des Herrn Oertel, daß meine Freunde für die Prügelstrafe seien, ist nicht richtig. Die hervorragendsten Strafanstaltsdirektoren in Württemberg und Bayern sind Gegner der Prügelstrafe. Herr Bebel hat ja noch andere Autoritäten zitirt. Die Zunahme der Rohheitsverbrechen läßt sich aus der Verschärfung der sozialen Gegensätze nicht erklären. Man muß gleiches mit gleichem vergleichen, also z. B. innerhalb Bayern Vergleiche ziehen. In München sind im Jahre 1897 0,41 Prozent der Gerichtseingesessenen wegen Rohheitsvergehen bestraft, in Nürnberg 0,34 Proz., in Augsburg 0,29 Proz., in Bamberg 0,28 Proz. In München und Nürnberg ist es also am schlimmsten. Gerade hier ist aber die Sozialdemokratie am stärksten. Das wäre aber das Gegentheil der Beweisführung des Abg. Bebel, wenn ich auch nicht die entgegengesetzten Schlußfolgerungen wie Herr Bebel daraus ziehen will.

Abg. Kardorff (Reichsp.): Ich stehe auch auf den Standpunkt des Abg. Oertel, bin aber durchaus nicht besonders begeistert für die Prügelstrafe und glaube jedenfalls nicht, daß sie wieder eingeführt werden wird. Herr Bebel geht ja auf dem eigenthümlichen Standpunkt, daß er die Prügelstrafe nur für die höheren Stände anwenden will.

Abg. Bebel: Gegenüber dieser letzten Unterstellung verwahre ich mich auf das entschiedenste. Ich habe ausdrücklich erklärt, wenn die Prügelstrafe eingeführt werden sollte, müßte sie alle treffen. Einer der Gründe, weshalb wir dagegen sind, ist der, daß die Prügelstrafe hauptsächlich sich gegen die unteren Stände richten würde. Das ist etwas anderes, als wir Herr Kardorff in den Mund gelegt hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Nach weiterer unwesentlicher Debatte schließt die Diskussion. Der Antrag Oertel wird gegen die Stimmen der Konservativen und Antisemiten abgelehnt; der Antrag der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Eine Reihe von Petitionen auf Sicherung des Weltfriedens werden dem Reichskanzler debattelos zur Kenntnißnahme überwiesen.

Etwa 340 Petitionen verlangen einen wirksamen Schutz der Nutzvögel. Die Kommission beantragt, sie dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Das Haus beschließt nach kurzer Debatte demgemäß.

Hierauf tritt Vertagung ein.

Parteinachrichten.

Reichstagsabgeordneter Bued-Mülhausen veröffentlicht im dortigen „Expreß" eine Erklärung, daß er in der ersten Hälfte des April sein Reichstagsmandat niederlegen werde.

Gemeindewahlen. In Bremerhaven siegte bei den Stadtverordneten-Wahlen in der dritten Klasse die sozialdemokratische Liste, wodurch fünf Sozialdemokraten gewählt wurden. In Ilversgehofen wurde ein Genosse gewählt, einer steht in Stichwahl bei 6 Stimmen Differenz zwischen den beiden Stichwahlkandidaten. In Griesheim bei Hochst und in Dotzheim bei Wiesbaden wurden je zwei Parteigenossen gewählt.

Ein neues Parteiorgan ist am letzten Montag unter dem Titel „Augsburger Volkszig." in Augsburg erschienen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet H. Rollwagen, bisher Korrektor in der „Augsb. Abendztg."; herausgestellt wird das Blatt im Verlag von Reinecke u. Ko. Vorläufig erscheint dieses Organ nur zweimal pro Woche.

Soziales.

Die bayerische Regierung hat als Folge der in letzter Zeit vorgekommenen Einstürze bei Neubauten und die daran im Abgeordnetenhause geknüpften Erörterungen eine Verfügung erlassen, durch welche die Vorschriften über die Baukontrolle und Bauaufsicht bedeutend verschärft und erweitert werden. Die wichtigste Neuerung besteht darin, daß zur Durchführung der Baukontrolle während des Bauens in Orten mit stark entwickelter Bauthätigkeit als Hilfsorgane der Baupolizeibehörden besondere Bauaufseher aus dem Arbeiterstande hinzugezogen werden dürfen. Diese Bauaufseher hören auf, Arbeiter zu sein, erhalten vielmehr eine beamtenähnliche Dienststellung. Die Behörde hat die Befugniß dieser Bauaufseher durch Dienstvertrag oder Gebührentarif festzusetzen und dabei das gesammte Dienstverhältniß zu regeln.

Gerichtliches.

Im Militärbefreiungsprozeß zu Elberfeld beantragt am Donnerstag der Vertheidiger Rechtsanwalt Kray, den Beigeordneten Dietze-Elberfeld laden zu lassen. Von diesem habe nämlich Strucksberg erzählt, daß er als Zivilvorsitzender der Ersatzkommission in einem Jahre an der Freimacherei 60 000 Mk. verdient habe. Der Vertheidiger will aus der Vernehmung des Dietze, der die Sache natürlich als Unwahrheit bezeichnen werde, einen Beweis für die Unglaubwürdigkeit Strucksbergs herleiten. — Oberstabsarzt Dr. Streit bekundet: Es sei ihm aufgefallen, daß alle Atteste von den bei der Musterung oder Truppeneinstellung fehlenden Leuten, von Dr. Ziel, „Spezialarzt für Gicht und Rheumatismus", ausgestellt waren. Die Unterschrift „Spezialarzt für Gicht und Rheumatismus" sei ihm dabei aufgefallen. — Im Uebrigen tragen mehrere Fälle, die an diesem Tage verhandelt werden, zur Aufklärung der Sachlage wenig bei.

Gewerkschaftliches.

In Emden ist ein theilweiser Ausstand der Maurer ausgebrochen.

Der Ausstand der Förderarbeiter in Elberfeld und Barmen nimmt an Umfang zu; die Zahl der Ausständigen ist von 60 auf über 300 gestiegen.

Land- und Torf-Arbeiterbewegung in Holland. In den Provinzen Friesland und Groningen ist eine große Bewegung dieser Arbeiterschichten im Gange. Die Torfarbeiter sind im Allgemeinen auch Feldarbeiter. Die Torfmacherei ist jetzt im vollen Gange, und dauert bis zur Heuzeit, während diese wieder bis zur Weizenernte reicht. Die Arbeiter haben nun bestimmte Tarife ausgearbeitet, unter denen nicht gearbeitet werden soll. Es wird gefordert: für das Abmähen von Gras fl 2,50 pro Mahd (1/4 ha), für Weizen fl 2, Kinder- und Frauenarbeit soll mit 8 Cents pro Stunde (6 Cents = 10 Pfg.) bezahlt werden. Da nicht mehr so viele Arbeitslustende überflüssig sind, wie vor einigen Jahren, hat die Bewegung gute Aussichten.

Aus Stadt und Land.

Bant, 26. März.

Die Gemeindeumlagen und Armenbeiträge sind in dieser Woche im Bureau des Gemeinderechnungsführers im hiesigen Rathhause zu entrichten.

Einen interessanten Vortrag hielt gestern Abend ein Vertreter der Gesellschaft „Kosmos" aus Leipzig, Herr R. Laube, auf Veranlassung der hiesigen Kartellkommission über die Erforschung der bisher noch gänzlich unbekannten Gebiete Asiens durch den schwedischen Gelehrten Sven Hedin. Der Vortragende schilderte in äußerst fesselnder Weise nach einem entsprechenden Hinweis auf die Ergebnisse der Wissenschaft und der Forschung im letzten Jahrhundert, wie der junge Forscher sein gestecktes Ziel, immer den Tod ins Auge schauend und trotz vieler vergeblicher Mühen und größter Strapazen zu erreichen suchte und in seiner vierjährigen Reise auch zum Theil erreicht hat. In übersichtlicher, allgemein verständlicher Weise erklärte der Redner die Reise zunächst auf der Karte, um dann die eigene Erzählung Hedins über seine Reise und seine Erlebnisse durch eine große Anzahl vorzüglicher Lichtbilder äußerst vortheilhaft veranschaulicht, vorzuführen. Mit einer Uebersicht der wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Reise durch Asiens unbekannte Gebiete schloß der Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Heute Abend wird Herr Laube im „Tivoli" zu Tonndeich über das vielversprechende Thema „In Nacht und Eis" (Erforschung des Nordpols) sprechen, wobei ihm das in „Tivoli" vorhandene elektrische Licht zur Vorführung der Bilder vom Vortheil sein wird.

Das unachtsame Spielen der Kinder auf der Straße hat schon so manches Opfer gefordert. Auch gestern sahen wir wieder, wie ein Kind einem Radfahrer vor das Rad lief, ohne daß jedoch beide Theile, Fahrer und Kind, nennenswerthe Verletzungen erlitten. Hinsichtlich des Umstandes, daß während der schönen Tagesstunden die Kinder gern auf der Straße spielen, ist es sehr angebracht, daß die Eltern ihren Kindern recht eindringlich die größte Vorsicht auf der Straße anempfehlen.

Die „Gesundheitswarte" Nr. 23, Gratisbeilage für Gesundheits- und Krankenpflege, liegt der heutigen Nummer des „Norddeutschen Volksblattes" bei.

Wilhelmshaven, 26. März.

Aufmerksam gemacht seien unsere Leser an dieser Stelle nochmals auf die morgen Abend in der „Burg Hohenzollern" stattfindende Wählerversammlung, in welcher der gemeinsame Kandidat der Agrarier und Nationalliberalen, Herr Dr. Semler aus Hamburg sich vorstellen wird. Es geschieht das aber entsprechend der offiziellen Aufforderung des Wahlkreis-Vertrauensmannes nicht um die Arbeiterwähler zum Besuch der Versammlung zu animiren, sondern sie zu bestimmen, der Versammlung fern zu bleiben. Einmal haben zu der Versammlung nur Wähler des 2. hannoverschen Wahlkreises Zutritt und zweitens will auch der neue Besitzer der „Burg Hohenzollern", Herr Ernst Borsum, seinen Saal zu Wählerversammlungen, die von der sozialdemokratischen Partei einberufen werden, nicht hergeben. Auf eine diesbezügliche Anfrage des Vertrauensmannes der sozialdemokratischen Partei, Genossen Morisse, hat Herr Ernst Borsum folgende Antwort ertheilt:

Wilhelmshaven, 22. März 1900.
Herrn W. Morisse
Hier.

In Beantwortung Ihres Geehrten von gestern mache ich Ihnen die ergebene Mittheilung, daß es mein Prinzip ist, mein Lokal für solche Veranstaltungen, wie Sie zu machen gedenken, nicht herzugeben.

Hochachtungsvollst
Ernst Borsum.

Landesbibliothek Oldenburg

Auf diese Antwort muß es auch fernerhin Prinzip der Arbeiter sein, die für sie so ungastlichen Räume der „Burg Hohenzollern“ zu meiden und vor Allem die morgige Versammlung dort nicht zu besuchen. Arbeiter-Wähler, Parteigenossen! Die würdige Haltung, die Ihr bisher, besonders bei der Antisemitenversammlung, eingenommen, die nehmt auch morgen ein, wenn der nationalliberal-agrarische Demagoge Semler sich in der „Burg Hohenzollern“ produzirt.

Ein schönes Stück Geld läßt sich die Firma Logemann u. Wardenburg in Bremen bei der Suche nach Arbeitswilligen kosten. In fast sämmtlichen bürgerlichen Blättern der Umgegend — auch im hiesigen „Wilhelmsh. Tagebl.“ — erläßt die Firma Inserate. In dem Text dieser Inserate treibt die Heuchelei ihren Spuk. Es heißt darin:

„Wir suchen bei gutem Lohn und dauernder Arbeit noch einige tüchtige, nüchterne Arbeiter für Platz- und Maschinenarbeit zu sofortigem Antritt, da ein Theil unserer Leute ausständig ist.

Die Firma spekuliert hier auf die Unwissenheit der Arbeiter namentlich in der Umgegend; sie glaubt ihnen blauen Dunst vormachen und ihnen die Unwahrheit als glaubwürdig aufbinden zu können, daß nur einige Leute bei der Firma streiken und sie deshalb nur noch einiger Arbeiter bedürfe. Glücklicherweise sind die Arbeiter überall aber über den wahren Sachverhalt und die wirkliche Situation, in der die Firma sich befindet, bereits besser unterrichtet, als es das Inserat glauben machen will. Daß in dem Inserat besonders betont wird, daß nur „tüchtige, nüchterne“ Arbeiter Anstellung finden, beweist, daß sich die Firma in dieser Richtung selbst klar darüber ist, wie es schwer sein wird, für ihre bisherigen tüchtigen alten Leute entsprechenden Ersatz zu finden.

Tonndeich, 25. März.

„In Nacht und Eis“ betitelt sich der wissenschaftliche Vortrag, welcher heute Abend in Sadewassers „Tivoli“ hierselbst von der Gesellschaft „Kosmos“ aus Leipzig gehalten werden wird. Unter Vorführung von über 100 Lichtbildern wird der Vortragende die unter äußerst schwierigen Umständen erfolgenden Erforschungen der Nordpolregionen veranschaulichen und die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Forschungen skiziren. Ein allseitiger Besuch dieses lehrreichen Vortrages dürfte zu erwarten sein. Der Vortragende ist ein gewandter Redner, welcher sehr fesselnd zu schildern weiß.

Heppens, 26. März.

Eine Sitzung des Gemeinderaths findet am Dienstag den 27. März, Abends 8¼ Uhr, im Ad. Janßen'schen Gasthause hierselbst statt. Es kommt zur Verhandlung: 1. Genehmigung des Pachtvertrages für das Ausländigerdienstland; 2. Feststellung der Voranschläge für die Gemeinde- und Armenkasse pro Mai 1900/1901; 3. Ausverdingung der Wegeunterhaltung und Grasnutzung pro 1900/1901; 4. Feuerwehr betr. (a. Wahl eines Brandmajors und b. Versicherung der Gemeindefeuerwehr); 5. Abgänge betr.; 6. Garantieübernahme für die Berohrung der Müller- und Friederikenstraße; 7. Antrag des Hausbesitzervereins hier, betr. Instandsetzung der Wanderungen; 8. Verschiedenes.

Varel, 26. März.

Die Schranken beim Eisenbahnübergang wurden geschlossen, als ein leichtes Gefährt eines Großgrundbesitzers anlangte. Aus Gefälligkeit öffnete der Schrankenwärter die Schranke und ließ das Gefährt passiren. Beim Niedergehen der Schranke beschädigte diese den Wagen in leichter Weise; immerhin kostete die Reparatur 80 deutsche Reichspfennige, für einen Herrn Großgrundbesitzer eine Kleinigkeit, für einen der niedrigen Bahnangestellten aber die Besoldung für verschiedene Stunden. Die Rechnung für die Wagenreparatur wurde dem gefälligen Schrankenwärter zugestellt, ihm aber zugleich angedeutet, daß der Besitzer, wenn er diesem ein gutes Wort gebe, die Kleinigkeit schon begleichen werde. Dazu was der Arbeiter aber zu stolz, und so hatte er zu seiner Gefälligkeit auch den Schaden zu tragen. So geschehen zu Borgstede vor einigen Tagen.

Oldenburg, 25. März.

Volksversammlung. Die heute nach Satinks Lokal in der Nelkenstraße einberufene Volksversammlung, in welcher Genosse Paul Hug aus Bant über die Frage der Besteuerung der Konsumvereine referirte, war nur mäßig besucht. Anhänger der Besteuerung traten in der Diskussion nicht auf.

Eine Sitzung der städtischen Körperschaften beschäftigte sich am Freitag mit der Wahl eines Bürgermeisters. Bei der Wahl wurden 24 Stimmzettel abgegeben, die sämmtlich auf den Assessor Tappenbeck fielen. Derselbe ist also einstimmig gewählt worden. Als Anfangsgehalt wurde die Summe von 6500 Mk. festgesetzt.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

Verband der Bauarbeiter. Dienstag, 17. März, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Germaniahalle“, Neubremen.

Vermischtes.

Selbstmord eines Professors. Professor Karl Weidler von der Kunstgewerbeschule in Pforzheim hat sich, nach der „D. W.“, in seiner Wohnung vergiftet. Das Motiv ist unbekannt.

Ein Todesurtheil ist vom Schwurgerichtshof in Güstrow über den Schmied Wilhelm Born aus Krakow verhängt worden, der den Gutsbesitzer Düßler zu Wietzen beraubt und ermordet hatte.

In der Konitzer Mordaffäre ist die Belohnung von der Polizei auf 2000 Mk. erhöht worden. Den „Danz. N. Nachr.“ wird aus Pr. Stargard, den 19. März, geschrieben: Eine mysteriöse Angelegenheit beschäftigt die hiesige Polizei. In der vorigen Woche versuchte ein Mann, welcher in der Hand einen Kasten trug, wie ihn die Chirurgen zu haben pflegen, den Sohn des hiesigen Fabrikanten R. zur Begleitung nach dem Walde zu bewegen, indem er ihm hierfür 1,50 Mk. bot. Der Junge hat klugerweise das Anerbieten abgewiesen; auch ein zweiter Junge, den der Unbekannte ebenfalls unter Geldversprechung in obiger Weise ansprach, ging hierauf nicht ein. Tags darauf ist dann in Konitz der furchtbare Mord an dem Tertianer Winter verübt worden. Die Art des Auftretens des Unbekannten giebt zum Nachdenken Anlaß. Die betheiligten Knaben sind in Bezug auf das genaue Signalement des Fremden polizeilich vernommen und dieses dem Ersten Staatsanwalt zur Kenntniß zugesandt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. März. Der „Statistischen Korrespondenz“ zufolge wird der Hochwasser- und Ueberschwemmungsschaden in Preußen im Jahre 1899 auf eine Fläche von 275 443 Hektar auf 21 384 650 Mk. geschätzt.

Kiel, 24. März. Heute Mittag wurde auf den Bürgermeister Lorey ein Revolverattentat gemacht. Der Attentäter ist anscheinend geisteskrank, er wurde verhaftet.

Bochum, 24. März. Durch Zusammenbruch eines Hochofens der Heinrichshütte wurden zwei Arbeiter getödtet, zwei schwer verletzt, drei Personen, darunter der Direktor, wurden leicht verletzt.

Dünkirchen, 24. März. Der aus Krageroe kommende norwegische Dreimaster „Triton“ hat vor Dünkirchen Schiffbruch gelitten. Zehn Personen sind ertrunken.

Troppau, 24. März. Der Betrieb in den Karwiner Revieren ist nahezu normal. Die Lage in Ostrau ist noch nicht ganz geklärt; die Gesammtzahl der Ausständigen im östlichen Revier beträgt 2000, im westlichen 11 000. In Ausig sind alle Werke im Betrieb.

Madrid, 24. März. Die catalanischen Kundgebungen in Barcelona dauern fort. Gestern kam die Reihe an die Studenten, die unter Absingung catalanischer Lieder allerhand Unfug verübten. Die Regierung drohte mit Wiedereinführung des Kriegszustandes, wenn nicht die Ruhe bald wieder hergestellt wird.

Kingston (Jamaica), 24. März. Das englische Kriegsschiff „Alert“ traf heute von den columbischen Häfen mit der Nachricht hier ein, daß die Revolution daselbst in hellen Flammen stünde. Der Kommandant wollte nach schleunigster Kohlenübernahme zurückkehren, um die Interessen der britischen Unterthanen zu schützen.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Oldenburg, 26. März. Die Erbgroßherzogin wurde von einem Zwillingspaar (Knabe und Mädchen) entbunden, welches jedoch bereits wieder verstorben ist.

Emden, 26. März. Heute sind hier sämmtliche Maurer, 70 an der Zahl mit wenigen Ausnahmen in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Erhöhung des Stundenlohnes von 40 auf 44 Pfg. und die Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden.

Berlin, 26. März. Die Beilegung des Tischlerstreiks erfolgte gestern Nachmittag in einer von mehr als 5000 Tischlergesellen besuchten sehr stürmisch verlaufenen Generalversammlung im Feenpalast.

Kiew (Rußland), 26. März. Bei der Ueberfahrt über den Dnjepr ging ein Boot mit 38 Personen unter, von denen sich nur 8 retteten.

Kimberley, 23. März. Abtheilungen Kavallerie sind in Transvaal eingerückt und bis 18 Meilen nördlich von Christiania gelangt. Kommandant Oliver rückt mit einer starken Burenstreitmacht und 15 Geschützen von Ladybrand nach dem Norden. Im Basutolande wurde ein großer Wagenzug der Buren gesehen, welcher sich nach Clecolan zu bewegte. Es besteht die Möglichkeit, den General French gefangen zu nehmen.

Briefkasten.

C. M. in B. Bezüglich der H.-Br./Berl. hat s. Z. eine Versammlung (8. 2. 1900) hierselbst die Parole ausgegeben, den alten Betrag zu bezahlen, Postaufträge über den neuen Betrag aber nicht anzunehmen. Siehe im Uebrigen die Berichte im „Nordd. V.“, u. A. in Nr. 33, 66 u. s. w. Die dortigen Mitglieder mögen sich doch dem Vorgehen der hiesigen Mitglieder anschließen und mit dem hiesigen Bevollmächtigten, Herrn Lehrer Gerbrecht, Wilhelmshaven, Marktstr. 30, in Verbindung treten.

Parteigenossen, Arbeiter von Wilhelmshaven u. Umgegend!

Bleibt fern von der am Dienstag, 27. d. M., in „Burg Hohenzollern“ stattfindenden nationalliberalen Versammlung. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, nach den Gepflogenheiten der nationalliberalen Partei und nach der Form der Einladung zu dieser Versammlung, daß unser Kandidat, wenn er überhaupt Einlaß findet, nicht zum Worte kommt. Bedenkt auch, was man uns in dem genannten Lokal anläßlich der Singer-Versammlung im Jahre 1898 geboten hat, und erst dieser Tage wieder erklärte der demnächstige Besitzer der „Burg Hohenzollern“, Herr Ernst Borsum, auf eine an ihn gerichtete Anfrage schriftlich, daß er prinzipiell nie sein Lokal zu einer sozialdemokratischen Versammlung hergeben würde. Das ist mit einer lobenswerthen Deutlichkeit gesprochen. Nunmehr ist es Sache der organisirten Arbeiterschaft, hierauf zu quittiren und das kann nur dadurch geschehen, daß alle Arbeiter Mann für Mann der ungastlichen Stätte fern bleiben. Dies sei unsere Loosung.

Der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei des 2. Hannoverschen Wahlkreises.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre werden mit Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums außer den schon bekannt gemachten Sprechtagen im Rathhause zu Bant für die Gemeinden Bant und Neuende noch die folgenden abgehalten werden:

am Sonnabend den **23. Juni**
" " " **25. August**
" " " **27. Oktober**
" " " **22. Dezember.**

Bant, den 26. März 1900.

Der Gemeindevorsteher.
Meentz.

Gemeinde-Feuerwehr Bant.

Bezirk II.

Mittwoch den 28. März,
Abends 8 Uhr:

Uebung beim Spritzenhause.

Der Brandmajor.

Zu vermiethen

ein freundlich möblirtes Zimmer an einen jungen Mann.

Theilenstraße 5, 1 Treppe.

Theilnehmer

an gutem Privatmittagstisch werden gesucht. Friederikenstr. 6, I. rechts.

Immobil-Verkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des **H. W. Meyer** gehörigen, zu **Schaardeich** belegenen, zu zwei Wohnungen eingerichteten

Hauses

nebst 12,22 Ar
Garten-Gründen

setze ich zweiten Termin auf

Freitag den 30. d. Mts.,
Abends 7 Uhr,

in **C. W. Meenens** Gastwirthschaft zu **Schaar** an.

Neuende, den 24. März 1899.

H. Gerdes,
Auktionator.

Musiker

auf sofort gesucht: **1 Trompeter, 1 Klarinettist, 1 Pianist.**

Kreidel, Kapellmeister.

Zugelaufen

ein kleiner weißer Pudel.

„Zur Unke“, N. W. Str. 51.

Banter Hof, Bant Am Markt

Jeden Abend von ½8 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Hahn, Oekonom.

Thee neuer Ernte

direkter Import.

No. 1	**Congo**	per Pfd.	**1.50** Mk.,	½0 Pfd.	**15** Pfg.
" 2	"	" "	**2.00** "	½0 "	**20** "
" 3	**Honchong-Congo**	" "	**2.50** "	½0 "	**25** "
" 4	**Honchong**	" "	**3.00** "	½0 "	**30** "
" 5	"	" "	**3.50** "	½0 "	**35** "
" 6	"	" "	**4.00** "	½0 "	**40** "

empfiehlt

Kaisers Kaffeegeschäft,

Marktstrasse 24 und
Bismarckstrasse 14.

Da häufig Klagen über Verwechselungen vorkommen, bitte genau auf Straße und Hausnummer Marktstr. 24 zu achten.

Diejenigen,

welche sich für die Bildung eines Kirchen-Chores für die evangelische Kirche in Bant interessiren, werden gebeten, sich **Dienstag Abend den 27. d. M.,** 8 Uhr, im Klubzimmer des **Wollermann**'schen Restaurants einzufinden.

Pastor Ibbeken.

Beste magnum bonum Speisekartoffeln

sind soeben eingetroffen.

C. Schmidt.
— Telephon Nr. 75. —

Ein junges Mädchen

findet Stellung zum gründlichen Erlernen des Kochens, ohne gegenseitige Vergütung.

„Rheinischer Hof“, Wilhelmshaven.

Verloren

am Freitag Abend auf dem Wege von Thor I nach Sedan ca. 47 Mk. in Gold und Silber. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Betrag gegen entsprechende Belohnung Schützenstraße 27 abzugeben.

Mobl. Zimmer zu verm.

Hildesheim, Berl. Peterstr. 4 I.

Landesbibliothek Oldenburg

Möbel-Ausverkauf

wegen Zwangsversteigerung des Hauses Gökerstraße 11.

Ca. 35 Nußb.-Garnituren,
Ca. 25 Nußb.-Vertikows,
Ca. 35 Nußbaum-Tische,
Ca. 100 Spiegel,
Ca. 100 Sophas,
Ca. 50 Kleiderschränke,
Ca. 200 Holzbettstellen,
Ca. 100 Matratzen,
Ca. 75 eiserne Bettstellen,
Ca. 25 Waschtische,
Ca. 25 Küchenschränke,
Ca. 35 Küchentische,
Ca. 50 Küchenstühle,
Ca. 50 Wiener Stühle,
Ca. 100 Rohrstühle.

Die gekauften Möbel können bis 15. Mai bei uns stehen bleiben.

Janssen & Carls,
51 Bismarckstraße 51.

3 Millionen

4proz. Schuldverschreibungen der staatlichen Oldenburgischen Boden-Kredit-Anstalt.

(Unverloosbar- und bis 1. Oktober 1906 unkündbar.)

Die Oldenburgische Boden-Kredit-Anstalt ist eine **staatliche** Anstalt, die Schuldverschreibungen genießen **volle staatliche Garantie für Kapital und Zinsen** und dürfen in ganz Deutschland zur Anlegung von Mündelgeldern verwendet werden.

Die jetzt auszugebenden 4proz. Schuldverschreibungen sind seitens des Inhabers unkündbar, Kündigung seitens der Anstalt ist mit halbjähriger Frist, aber frühestens auf den 1. Oktober 1906 zulässig.

Die Stücke lauten auf den Inhaber, werden aber auf Antrag von der Anstalt auf Namen umgeschrieben.

Die Stückeintheilung ist: 2000, 1000 und 500 Mark.

Die Zinsen sind halbjährlich am 1. April und 1. Oktober zahlbar bei allen staatlichen Kassen des Herzogthums Oldenburg und werden von den unterzeichneten Banken kostenlos eingelöst.

Amortisation durch Ausloosung findet nicht statt.

Wir legen hiermit vorstehende Schuldverschreibungen zur öffentl. Zeichnung auf

am Mittwoch, 28. d. M. zum Kurse von 100 Prozent

nebst Stückzinsen vom 1. April ds. Js. an und Schlußnotenstempel.

Zeichnungen nimmt jede der unterzeichneten Stellen entgegen während der gewöhnlichen Kassestunden, wobei jederzeitiger früherer Schluß der Zeichnung vorbehalten bleibt.

Reduktion der Zeichnungen im Falle der Ueberzeichnung bleibt vorbehalten.

Die Abnahme der zugetheilten Stücke kann vom 1. April an nach Belieben des Zeichners bis zum 15. Mai ds. Js. erfolgen. Bis zur Fertigstellung der Stücke, welche in kürzester Frist stattfinden wird, geben wir bei vorheriger Abnahme Gutscheine aus.

Auf Verlangen der Zeichnungsstelle ist bei der Zeichnung eine Kaution von 5 Prozent des gezeichneten Betrages zu stellen.

Oldenburg, 23. März 1900.

C. & G. Ballin. W. Fortmann & Söhne.
Oldenburger Bank. Oldenburgische Landesbank.
Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Prachtvolles ammerländisches
Schweinekleinfleisch
Pfund 25 Pfennig,
Schweinerippen
Pfund 45 Pfg. empfiehlt
Anton Gerken,
Neubremen.

Billig zu verkaufen
wegen Mangel an Platz ein noch so gut wie neuer **großer Kleiderschrank.**
Neue Wilh. Straße 79, 1 Tr.

Deutsch. Holzarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Wilhelmsh.-Bant.)
Heute Dienstag den 27. März Abends 8½ Uhr:
Werkstattdelegirten- u. Lohnkommissions-Sitzung
im „Oldenburger Hof", Wilh. Harms.
Der Vorstand.

Nachruf!

Gestern Morgen verschied nach jahrelanger Krankheit unser lieber Freund, der Maschinenbauer

Georg Pröstler

im Alter von 43 Jahren. In den 20 Jahren die wir ihn kannten, hat er an allen Bestrebungen, welche das Wohl seiner Mitarbeiter zum Zweck hatten, eifrig theilgenommen und bis zum letzten Athemzuge dieselben verfolgt. Auch im persönlichen Umgange war er trotz seines von Leiden und Schmerzen gequälten Körpers ein liebenswürdiger, allzeit hilfsbereiter Mensch. Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten. Möge die Erde ihm leicht sein.

Seine näheren Freunde.

Die Beerdigung, zu deren Theilnahme wir hiermit auffordern, findet am Donnerstag, Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Verl. Börsenstraße 28, aus statt.

ältere
haben Sie Betten

in denen die Federn nach dem Gebrauch ihre Füllkraft verloren haben, so versäumen Sie nicht, dieselben einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Nach der Aufstellung unserer neuen

Federreinigungs-Dampfmaschine

sind wir im Stande, selbst ganz alten Federn ihre ursprüngliche Füllkraft wiederzugeben, indem die Federn durch Dampf und Hitze gründlich gereinigt, und nach Entfernung sämmtlicher Staub- und Schmutztheile leicht und elastisch werden wie neue Federn.

Die Reinigung der Federn geschieht an einem Tage, so daß die Betten, die Morgens abgeholt, noch an demselben Tage wieder zurückgebracht werden können.

Der Preis beträgt 30 Pfg. pro Pfd. incl. Abholen und Zurückbringen der Betten.

Wulf & Francksen.

Tapeten.
Billigste Einkaufsquelle. **Weil nicht im Ringe, 20 bis 30 Prozent billiger** wie bei Ringhändlern. Für **Neubauten** besonders billige Preise.
Ed. Pannbacker
Neue Wilh. Straße 66.

Sämmtliche
Bürsten-Waaren
empfiehlt zu allerbilligsten Preisen
Ed. Pannbacker,
Neue Wilh. Straße 66.

Empfehle:
Prima Speisetalg
Pfund 43 Pfennig.
Geräucherten Speck
Pfund 60 Pfennig.
Corned Pork
Pfund 60 Pfennig.
Gebe auf sämmtl. Kolonial- und Fettwaaren **5 Proz. Rabatt.**
Friedrich Renemann,
Bant, Genossenschaftsstraße.

Hugo Hespen, Neuende
empfiehlt
Bett-Inletts in bekannt guter Waare.
Bettfedern u. Daunen, frisch und schön,
in jeder Preislage.
Die neuesten Muster in Gardinen sind eingetroffen, von 5 Pf., 25 Pf., 35 Pf. bis 1,50 Mk.

Im Schuhwaaren-Geschäft von
D. Bruns,
18 Neue Strasse 18
sind die großen Frühjahrs-Sendungen in **Schuhwaaren aller Art** in schönster Auswahl eingetroffen. Empfehle dieselben zu den alten billigen Preisen. Bemerke noch, daß ich Lieferant des Banter Konsum-Vereins bin.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 8 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der Maschinenbauer

Georg J. Pröstler

im Alter von 43 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen
Ww. **Marie Pröstler** geb. Carls nebst Kindern u. Verwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Verl. Börsenstr. 28, aus statt.

Anfertigung nach Maaß
in eigener Werkstatt von
Herren-Garderoben.
Viele Anerkennungen
über tadellose Passen der von mir gelieferten Garderobe.
Preise äußerst billig bei bester Ausführung.
Bedeutendes Lager in nur guten Stoffen.
Neu eingetroffen:
Elegante Anzug- u. Paletotstoffe f. Frühjahr u. Sommer.
Wilh. Hoting
Geschäft f. feine Herrengarderobe nach Maaß, jetzt **Marktstr. 28** (Baden).

Erwarte in der nächsten Zeit
eine Schiffsladung prima schottischer
Stück- und Nusskohlen
welche zu billigsten Tagespreisen verkaufe.
B. Wilts, Wilhelmshaven.

Zu vermiethen
zum ersten Mai mehrere dreiräumige Wohnungen, sowie eine vierräumige.
Anton Gerken, Neubremen.

Linoleum
(Waltons System), Delmenhorster und Vedburger Fabrikat. **Billigste** Preise.
Ed. Pannbacker,
Neue Wilh. Straße 66.

Feine Wäsche
wird sauber geplättet.
Frau **Freund,** Metzer Weg 3, beim „Friedrichshof".

Gesucht
mehrere **Knaben** zum Brodaustragen.
G. Harms, Oldenburger Straße.

Eine alleinstehende Wittwe
sucht Stellung als **Haushälterin.**
Näheres Ulerstraße 6.

Todes-Anzeige.

Am 24. d. Mts., Abends 9¼ Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Böttchermeister

Joh. Claassen Ricklefs

im bald vollendeten 78. Lebensjahre, nachdem vor fünf Monaten unsere gute Mutter ihm in den Tod vorangegangen ist.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Theilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kopperhörn und Golzwarden, den 26. März 1900.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kopperhörner Straße 6, aus statt.

Verantwortlicher Redakteur: ... Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg